

Keidel Georg Ulrich, „Giertler zu Steyr“, arbeitete die Metallteile des Tabernakels, Auer Michael, „Kupferschmied“, lieferte gleichfalls Kapitälle, ferner die kupfernen „Pilgram stöckhen“, Pilgerstäbe für St. Xaverius und Stanislaus, „die Coronen Unser Liewen Frau“, die Krone Unser Lieben Frau, und anderes, Pader (Bader) Matthias vergoldete sie „in Feür“.

Pfäffinger Franz, wohl der berühmte Goldschmied, bekam für die 20 aus Kupfer getriebenen Genien „Zu den Tabernagl“ 175 fl.

Steiger Andreas arbeitete 1744—1745 als „Girtlerus“ für die Pfeileraltäre und erhielt insgesamt an die 400 fl, 1742 schon am Lavabobrunnen,

Gami (Gamy, Gämy), immer nur Dominus, Herr zubenannt, lieferte und vergoldete 1767 und 1768 den Metallzierat für die Seitenaltäre um 1400 fl.

Tischler und Zimmerleute

Stierl Matthias, Hoftischler, erhielt am 3. Jänner 1594 nach Regest 12177 in den „Jahrbüchern der kunsthistorischen Sammlungen“ für einen „Rahmen“ zum „fürstlichen Epitaphio in der St. Egydikirchen“ eine Nachzahlung von 73 fl. Nach der Preislage war es wohl das Prunkgerüst selber.

Kienast Franz, Kößler Adam, Landscher Johann, Walden (auch Waldner) Peter arbeiten um 1710 wochenlang an Kanzel, Bänken und Beichtstühlen, Holz hiefür lieferte vor allem Tischler Trarer Andreas aus Weiz.

Mosser Johann werkte 18 Wochen für den Hochaltar (Gerüst?). Da er täglich nur 8 kr erhielt, war er wohl nur ein Handlanger.

Angerer Johann aber, jahrelang oft genannt, war Tischler, Zimmermann, Faktotum, das Boden legte und fortnahm, Hl. Grab aufstellte und abriß, aber er verstand sich auch auf subtilere Dinge: 1745 arbeitete er ein Antependium für den Rosalienaltar, 1748 an einem Tabernakel; in diesem Jahre schuf er Chorgestühle für die Seitenaltäre, „ganz mit Läden gedeckt“ — 1767 wurden sie wieder abgetragen. 1750 bekam er als „Tischler zugleich Bildhauer“ für einen Altarbau der Barbarakapelle 120 fl. 1751 wird er fünf, 1752 vier mal genannt. Er verrichtete auch die einschlägigen Arbeiten an den Pfeileraltären.

Hörmann Michael war ein Künstler seines Faches. 1768 bekam er 200 fl für den Rahmenbau des Hl. Grabes im Mausoleum, 1770 mit Veit Königer zusammenarbeitend für das Orgelgehäuse 305 fl.

Ohmayr Christof war zu Beginn des vorigen Jahrhunderts wie an anderen Kirchen von Graz wiederholt als Zimmermann tätig. Nach ihm

Hauberisser Georg, Vater des berühmten Erbauers der Herz-Jesu-Kirche.

Goldschmiede

Zwigott Andreas, der Sohn des berühmten Hans Zwigott, der für die Landschaft einen goldenen Ehrenpfennig im Gewicht von 1730 Dukaten prägte und für das Landhaus einen „Panter und den vergulden Knopf auf den Turm“ lieferte, ist der erste „Goldschmied und Siegelstecher“, der nachweisbar für den Dom arbeitete: Laut zeitgenössischer Urkunde hat er 1653 den vergoldeten Turmknauf für den neuerbauten Dachreiter vergoldet. Er starb 1669. Den Knauf selber hatte Kupfergiesser Johann Domhauser verfertigt.

Strohmayr Johann Friedrich ist 1714 in Graz gestorben, in St. Andrä begraben. Im Dome lebt er in Ehren fort in einem seiner berühmtesten Werke, dem Silberantependium des Hochaltares. Es ist 450 cm lang und 98 cm hoch und trägt den steirischen

Panther als Beschauzeichen und die Meistermarke I. S. Bei Strohmayer diente als Geselle

Vogtner Leopold, später sechs Jahre Obervorsteher der Grazer Goldschmiedezunft, „einer der tüchtigsten und geschicktesten Silberarbeiter des 18. Jahrhunderts“. (Joos.) Dieser Autor wies ihm 6 Silberkelche zu, gestützt auf Buch II und Geroldts Testament durfte ich seinem Werk den Stolz unseres „Domschatzes“ unsern Goldkelch einreihen. Er schuf ihn 1723. Im selben Jahr auch 12 Silberleuchter, die an 2500 fl kosteten und später dem Moloch Krieg geopfert werden mußten, ein zweiter Kelch, Silber, aus seiner Meisterhand, konnte gerettet werden. Vogtner starb 1743. Das Silberornament zum Goldkelch lieferte

Pfisterer Johann Georg, Münzwardein und Innungsvorstand. Er wohnte in der Sporgasse und starb 1757. Von seinen Söhnen wurden zwei Goldschmiede, einer Priester.

Pfaffinger Franz, Sohn eines Bildhauers aus Salzburg, Geselle Leopold Vogtners, ist der Hofkirchenlieferant schlechthin. Schon am Hochaltartabernakel arbeitete er als Goldschmied mit. Er stellte 21 Lot Quecksilber „zum Golt mallen“. 1737 fertigte er die große Silberlampe für den Hochaltar, 71 Mark 13 Unzen schwer. Preis 1580 fl. Leider eingeschmolzen. 1746 lieferte er ein Silber-Rauchfaß und ein Silberkruzifix, für das Straub das Modell formte. Im selben Jahr renovierte er für die Jesuitenkirche eine — alte gotische Monstranz, 1751 aber stellte er sich mit seinem barocken Meisterstück ein, der großen Sonnenmonstranz. Die Edelsteine steuerte Verzi Josef um 1380 Gulden bei. Der Mann machte als Leutnant der Bürgergarde mit dem Feldwebel Vogtner Ehrendienst an der Festtafel zur Erbhuldigung Carl VI. 1751 lieferte Pfaffinger noch ein silbernes Ziborium um 73 fl. Er war Hofgoldschmied und Zunftvorsteher, starb 1763 kinderlos und ist auf dem Friedhof St. Anna begraben.

Pitlicsek Johann, „böhmischer Juwelier“, lieferte 1737 um 50 fl „verschiedene Steine, in Böhmen gekauft zu seinerzeitiger Verwendung“.

Streb Anton bekam 1787 von der Domkirche 85 fl 30 kr „auf sein Conto“ und 1788 für Reparaturen 3 fl 30 kr. Auch von Anton Rabitsch, „dem bedeutendsten Silberarbeiter aus dem Anfang des 19. Jahrhunderts“ haben wir einen Kelch. „Ein anderer guter Silberarbeiter dieser Zeit ist August Jezbara“ (Joos.) Auch von ihm besaßen wir eine Probe im Dom: Den „Silbernen Rahm“ zum „Schmerzhaften-Mutter-Bild.“ Leider mußte er bald wieder an die Münze abgegeben werden. Silber gaben wir — für Messing.

Steinmetze

Aus der gotischen Zeit konnte ich wohl an die 24 Meisterzeichen doch leider keinen Namen, nachweisen. Wohl aber kennen wir heute beinahe alle Schöpfer der Barockaltaraufbauten. Am Hochaltar arbeiteten folgende acht Steinmetzen:

Formenti Josepo, der „wöllische Geselle“, kam aus Venedig, desgleichen

Suldon Carlo, sein Kollege und Landsmann. Sie schufen ab 1731 gemeinsam u. a. den vielberedeten Marmortabernakel und das herrliche Intaglio-Antependium des Hochaltars. An diesem arbeiteten auch:

Lazariny Pasgasio aus Görz. Er bekam „vor sein Raiss und den ersten Abriss zu den altar“ 64 fl.

Wenig Matthias, „Steinmez Mayster van Marburg“,

Reischl Simon in Zittersdorf, beide vor allem „Märbl“-Lieferanten,

Pichler Matthias, „Steinmez Mayster alhier“, schuf u. a. vierzehn Balluster „van weichen Sandt-Stein“,